

Frauen, Vielfalt und die Angst vor dem Regenbogen

Geschlechteridentität und sexuelle Orientierung zwischen Pativrata (Ehegelübde) und Prostitution

Thomas K. Gugler

Wer sich öffentlich außerhalb zugeschriebener Rollenbilder bewegt, wird häufig ganz grundlegend entwertet. Die Entwertungserfahrungen sind stärker, wenn ein systemisches Selbstverständnis in der Gesellschaft dominiert, das den Konsens des Kollektivs klar über die Wünsche des Einzelnen stellt. Frauen mit gesellschaftlich stark tabuisierten alternativen Sexualitäten stehen überall in Südasien vor spezifischen Herausforderungen. Ohne Übertreibung kann man von doppelter Diskriminierung sprechen. Nicht wenige werden von ihren Familien in arrangierte oder Zwangsehen getrieben. Am Beispiel Sri Lankas stellt der Autor die Probleme und Aktivitäten von unterschiedlichen-LGBTIQ-Gruppen vor.

Nach den Paragrafen des Strafgesetzes 365 (Geschlechtsverkehr gegen die Ordnung der Natur) und 365A (jede Art grober Unsittlichkeit) ist Homosexualität in Sri Lanka verboten. Der Strafgesetzzparagraf 365 ist ein Relikt der Kolonialzeit und wurde 1886 in Kraft gesetzt. 1995 erfolgte bei einer Novellierung die Ergänzung des Gesetzes um den Absatz 365A, mit dem auch weibliche Homosexualität sowie indirekte, das heißt nichtpenetrative, pädophile Übergriffe von Sextouristen kriminalisiert werden. Paragraf 399 verbietet außerdem das betrügerische Auftreten unter anderem Geschlecht.

Obwohl niemand mehr aufgrund dieses Gesetzes rechtskräftig verurteilt wurde seit die Briten 1948 das Land verließen, und obwohl gerade der Zusatzparagraf 365A theoretisch auch für Heterosexuelle gelten müsste, nutzen Polizisten das Gesetz gerne als Legitimation, um Homosexuelle und Gendernonkonformisten zumindest zu gängeln – und nicht selten zu sexuellen Gefälligkeiten bis hin zu *gang rapes* (*polin daanava* – Gruppenverge-

waltungen) und finanziellen Zahlungen zu zwingen. Dies gilt insbesondere für männliche Sexarbeiter mit femininem Aussehen, sogenannte *nachchi* (eine Selbstbezeichnung, abgeleitet von *nautch girls*, indischen Kurtisanen während des Raj), die formal *napunseka* (aus dem Sanskrit, dort *napunsaka*, „Nichtmännchen“) und umgangssprachlich abwertend *ponnaya* genannt werden. Gegen sie kanalisiert sich sowohl homophobe als auch frauenfeindliche Gewalt. Obwohl Prostitution in Sri Lanka generell illegal ist, das heißt Freier und Sexarbeiter/-innen formal gleichermaßen ein Verbrechen begehen, werden überwiegend männliche Anbieter sexueller Dienstleistungen verfolgt. Daher organisieren sich die Angehörigen sexuelle Minderheiten in Sri Lanka zunehmend im Kampf für Menschenrechte.

Equal Ground

Die gegenwärtig bekannteste LGBTIQ (*Lesbian, Gay, Bi, Transgender, Intersex, Queer*)-Organisation Sri Lankas ist *Equal Ground*. *Equal Ground* organisiert 2016 zum elften Mal den *Colombo Pride* (in Deutsch-

land als *Christopher Street Day* (CSD) bekannt) sowie den IDAHO (*International Day Against Homophobia and Transphobia*) und gibt das in Sri Lanka größte, seit 2006 regulär erscheinende Printmedium für sexuelle Minderheiten heraus: das dreisprachige (Englisch, Sinhala, Tamil) Magazin *Rainbow News*. Auch ist es in das große, für sieben SA-ARC¹-Staaten konzipierte, 15 Millionen US-Dollar schwere *Globalfund*-Verbundprojekt eingebunden, das in einem früheren Artikel kurz vorgestellt wurde (SÜDASIEN 1/2012).

Equal Ground wurde 2004 von Rosanna Flamer-Caldera mit Sitz in einem eigenen Bürogebäude in Nawala, einem Außenbezirk Colombos, gegründet. Rosanna selbst war 1999-2004 in einer Frauenrechtsorganisation aktiv und wollte dann eine offenere und gemischtere Einrichtung schaffen. Vor Ort sind 13 Hauptamtliche in Vollzeit angestellt; zusätzlich beschäftigt *Equal Ground* sechs ebenfalls in Vollzeit angestellte, regional aktive *field officers* in anderen Landesteilen (unter anderem in Kandy, Nuwara Eliya,



Titelblatt der *Rainbow News*, Ausgabe vom September 2011

Quelle: Eigener Scan

Ratnapura, Matara, Kalutara) nebst zahlreichen Unterstützern im Ehrenamt. Zu den angestrebten Zielen von *Equal Ground* gehören: 1.) Aufklärung der eigenen LGBTIQ-*community*, 2.) Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung der Gesellschaft und 3.) Hinwirken auf eine Entkriminalisierung alternativer Sexualitäten und Geschlechteridentitäten.

Die Schwerpunkte der Aktivitäten schwanken stark, so hat *Equal Ground* sein früher breit angelegtes HIV-Präventionsprogramm mittlerweile komplett eingestellt – nicht einmal Kondome können dort mehr bezogen werden. „Sri Lanka ist ein Land mit einer sehr niedrigen HIV-Prävalenz“, erläut-

Rosanna Flamer-Caldera, Geschäftsführerin, in ihrem Büro bei *Equal Ground*.

Quelle: Thomas K. Gugler

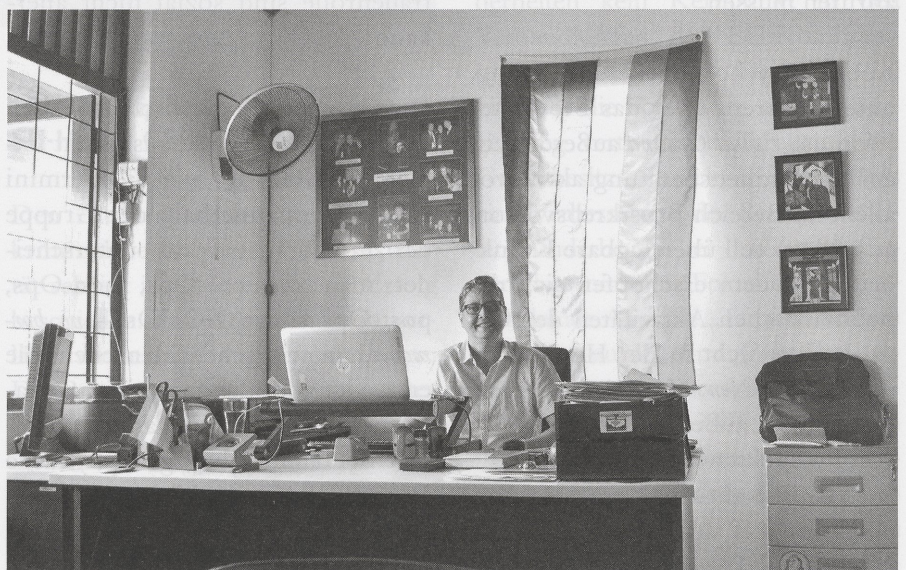
tert Rosanna; allerdings gesteht sie im weiteren Gespräch auch interne Konflikte mit früher innerhalb von *Equal Ground* stärker repräsentierten Schwulen ein. Auch Rechtsstreitigkeiten, die ursprünglich von *Equal Ground* juristisch begleitet wurden, werden zunehmend von anderen NRO übernommen. *Equal Ground* bleibt aber in Sri Lanka das wichtigste Sprachrohr für Lesben, bisexuelle Frauen, Transfrauen und FtM (*Female-to-Male*)-Transgendere, also Frauen, die als Männer leben oder präziser: Männer, die nach ihrer Geburt aufgrund ihrer primären Geschlechtsmerkmale fälschlicherweise Frauen zugeordnet wurden.

Finanziert wird *Equal Ground* überwiegend von Spenden der Botschaften westlicher Länder. Die *Pride Events* (mit Modenschauen, Fotoausstellungen, Filmvorführungen und Drachenfesten) werden vor allem von Hotels finanziert (darunter das *Mount Lavinia Hotel*), weitere Geber sind Coca Cola, das Goethe-Institut, die Botschaften der USA, der Niederlande, Norwegens und der Schweiz sowie die britische Hochkommission.

Die hausinternen Aktivitäten wurden in den letzten Jahren aufgrund interner Konflikte stark zurückge-

fahren. *Queere* Filmvorführungen, ein zentraler Bestandteil der regulären Hausveranstaltungen 2011-2014, wurden ganz eingestellt. Mit Schwulengruppen kam es zu persönlichen Differenzen. Nun treffen sich nur noch die Transgendere Selbsthilfegruppen, und das Haus veranstaltet einige öffentliche Abende, zum Beispiel zur *Halloween Night* oder zum *Tamil New Year*.

Eine Herzensangelegenheit Rosannas ist die Stärkung der FtM-*Transgender community*; hierfür engagiert sich *Equal Ground* seit 2012 verstärkt. Seit 2005 betreibt *Equal Ground* eine Telefon-Hotline für Hilfesuchende, die täglich acht Stunden besetzt ist. Die meisten Anrufer/-innen wollen einfach nur mit jemandem reden, um das Gefühl loszuwerden, dass sie alleine sind mit ihren Gefühlen, berichtet Rosanna. Nicht wenige wollten auch homosexuelle Gedanken loswerden. Der 29-jährige Ashoka aus Negombo geht kritisch mit der Hotline ins Gericht: „Vor drei Jahren, als ich mich bei meinen Eltern geoutet habe, wollten sie mich so schnell wie möglich verheiraten. Damals habe ich bei der Hotline angerufen, weil ich dringend jemanden gesucht habe, der mit meinen Eltern spricht und ihnen erklärt, was schwul sein bedeutet. Aber diese Leute haben mir nicht



Stigma HIV: Positive Women's Network – PWN+

Die 55-jährige AIDS-Aktivistin und fromme Katholikin Princy Mangalika darf hier nicht unerwähnt bleiben. Ihre Geschichte beginnt im Jahre 2000, als sie ihren chronisch kranken Gatten ins Krankenhaus schickt. Ihr buddhistischer Ehemann lebte als Arbeitsmigrant viele Jahre in Deutschland und auf den Malediven. Im Krankenhaus wurde er positiv auf HIV getestet. In ihrem Heimatdorf Siyambalagoda verbreitete sich die Nachricht vom positiven HIV-Test ihres Mannes wie ein Lauffeuer; umgehend folgten Drohbriefe und permanente tätliche Übergriffe. Ihr Ehemann konnte das soziale Stigma nicht ertragen und entschied sich, nur drei Tage nach dem Testergebnis für den Freitod; in einem buddhistischen Tempel hat er ohne ein Wort des Abschieds Gift genommen. Sri Lanka hat eine der weltweit höchsten Suizidraten; etwa 70 Prozent der Suizide erfolgen durch Vergiftung, insbesondere durch Pestizide (zum Beispiel Rattengift).

In ihrem Dorf wurde ihm ein Begräbnis verweigert. Bald darauf zündeten Nachbarn eines Nachts Mangalikas Haus an. Dieser Brandanschlag zwang sie, ihren Wohnort zu wechseln und mit ihren beiden Töchtern zu ihren Eltern zurückzuziehen. Auf deren Anraten entschied sie sich für einen HIV-Test, der ebenfalls positiv ausfiel. Ihre beiden Töchter, damals sieben und neun Jahre alt, wurden aufgrund des Serostatus der Eltern der Schule verwiesen.

All diese Krisen festigten Mangalikas christlichen Glauben und brachten sie zu der Überzeugung, dass sie sich gottbestimmt-schicksalhaft für andere HIV-positive Frauen einsetzen müsse. Bestärkt wurde sie darin von ihrem Arzt, der infolge einer verunreinigten Bluttransfusion ebenfalls das HI-Virus trägt. Im Jahre 2009 gründete sie das *Positive Women's Network – PWN+*. Das PWN+ hat kein eigenes Gebäude und keine internationalen Geldgeber. In ihrem Zuhause pflegt und versorgt Princy Mangalika fast 300 Patientinnen, mehr als die Hälfte davon Kinder – nicht wenige Patientinnen leben bei ihr. Für ihr Engagement wurde sie 2012 von der UNAIDS-Botschafterin des guten Willens, Ihrer Königlichen Hoheit Kronprinzessin Mette-Marit von Norwegen, mit dem mit 10.000 US-Dollar dotiertem *Red Ribbon Award* geehrt. Und doch steht PWN+ etwas isoliert neben den anderen beschriebenen Organisationen – ihr Motto „Monogamie ist die Lösung“ ruft bei den Akteuren sexueller Emanzipation eher gemischte Gefühle hervor.

ebenso Standard wie hierzulande. Die nationale Gesundheitsvorsorge übernimmt dann bei ärztlichem Attest die Kosten für eine operative Geschlechtsumwandlung. Eine Phalloplastik kann im Lande selbst allerdings nicht vorgenommen werden, für den chirurgischen Eingriff zum Penisaufbau ist eine Reise nach Bangkok üblich. Penisaußbauoperationen sind die aufwändigsten, komplexesten und riskantesten unter den geschlechtsangleichenden Operationen.

Human Rights for Everyone: EU-Hebel GSP+

Den Anstrengungen um eine Entkriminalisierung von Homosexualität scheint im Moment wenig Erfolg beschieden. Die Argumentation verläuft vergleichbar mit der in Indien: Die Regierung weist Vorwürfe systematischer Alltags- und Arbeitsplatzdiskriminierung mit dem Hinweis auf das in der Verfassung festgeschriebene Recht auf Gleichheit (Artikel 12) zurück. Das Recht auf Gleichberech-

tigung kann aber bei gleichzeitiger Kriminalisierung des Sachverhalts nicht offensiv eingefordert werden.

Eine zentrale Hoffnung der Akteure lag in der Wiederaufnahme der Verhandlungen um die GSP+-Privilegien (*Generalised Scheme of Preferences*, Allgemeines Zollpräferenzsystem) mit der EU. Sri Lanka genoss vom 15. Juli 2005 bis zum 15. August 2010 GSP+-Status. Der südasiatische Inselstaat exportiert vor allem Bekleidungsartikel und Fischereiprodukte in die EU. Die Handelsvorteile wurden Sri Lanka 2010 aufgrund von Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg vorübergehend entzogen. Beanstandet wurden insbesondere Verstöße gegen den Internationalen Pakt für bürgerliche und politische Rechte, gegen die UN-Antifolterkonvention sowie die Kinderrechtskonvention. Um die Handelspräferenzen GSP+ zu erhalten, muss ein Land 27 internationale Konventionen zu Menschenrechts- und Arbeitsrechtstandards, Umweltstandards und verantwortungsvoller Regierungsführung ratifiziert haben und tatsächlich anwenden. Die Einhaltung von Menschenrechten ist daher eine wichtige Voraussetzung unter mehreren für die Wiedergewährung von GSP+.

Die Gespräche dazu verlaufen vielversprechend, allerdings scheint die rechtliche Situation sexueller Minderheiten kein Kernpunkt in den Verhandlungen der EU-Kommission zu sein.⁴ Zentral verhandelt wird vielmehr die Forderung, den im Bürgerkrieg vertriebenen Tamilen ihren Grundbesitz zurückzugeben. Dass eine Verbesserung der Rechte sexueller Minderheiten bei den GSP+-Gesprächen nicht im Fokus steht, frustriert lokale Akteure. „Tamilen kriegen ihr Land zurück und *Queers* bekommen Rechte – wieso sollte nicht beides konditional sein? Wir haben durch Selbstmorde und Zwangsverheiratungen mehr Leute durch diese Antisodomiegesetze verloren als die Tamilen

durch den Krieg“,⁵ kommentiert Rosanna sichtlich enttäuscht.

Companions on a Journey (COJ)

Zentrale Pionierarbeit in Sri Lanka wurde von der 1995 gegründeten COJ geleistet. Schwulenaktivist Sherman de Rose gründete die Organisation mit eigenem Gebäude als geschütztes *Drop-in* Zentrum. Betroffene konnten dort unangemeldet vorbeischaun und ihre Freizeit verbringen. Die ehemalige Kolonialmacht Niederlande ermöglichte die Arbeit der COJ durch finanzielle Spenden. Schwerpunkt der COJ ist eine klassische HIV-Präventionsarbeit, das heißt Aufklärungsarbeit, psychologische Beratungsstellen, kostenfreie HIV-Tests und Kondomverteilung. Neben der Zentrale in Colombo unterhält die Bewegung auch Anlaufstellen in Kandy und Anuradhapura.

In Kooperation mit UNAIDS und der Universität Manitoba hat COJ 2009-2010 ein *Mapping*-Projekt durchgeführt, um die Hochrisikogruppen für HIV in Sri Lanka regional und sozial spezifischer eingrenzen und zielgerechter aufklären zu können. COJ partizipiert seit 2011 ebenfalls an der Globalfondförderung. Der bis 2015 amtierenden stark konservativen Regierung Rajapaksas war die COJ ein Dorn im Auge. Immer wieder versuchte sie, die Organisation zum Schweigen zu bringen. Das Gebäude wurde von Kriminalbeamten durchsucht, Strafverfahren wegen Propagierung von Homosexualität eingeleitet und Mitarbeiter wie ehrenamtliche Helfer mehrfach polizeilich verhört.

Heart to Heart Lanka Organization (H2HLO)

Und eine weitere Gruppe gibt es: Die H2HLO wurde im November 2011 von Lalith Dharmawardene mit einem Startkapital von nur 5000 Rupien (31 Euro) gegründet und verschreibt sich ebenfalls der klassischen HIV-Präven-

tionsarbeit, insbesondere mit Schwerpunkt auf der Aufklärung von Jugendlichen. Die Gründung von H2HLO steht in Zusammenhang mit der Einstellung des HIV-Engagements von *Equal Ground*; aber auch innerhalb von COJ hatte es Zerwürfnisse gegeben, unter anderem aufgrund von Veruntreuungsanschuldigungen, die die Organisation in ihrer Handlungsfähigkeit schwächten.

Die H2HLO finanziert sich durch Gelder der *Sri Lanka Family Planning Association*. Aus diesem Grund kollaboriert die Organisation enger mit den nationalen Gesundheitsbehörden als die anderen in diesem Bereich tätigen Gruppen, insbesondere dem Nationalen AIDS-Komitee und dem Nationalen SÜK/AIDS-Kontrollprogramm (NSACP). Außerdem betreibt die Organisation ein Aufklärungsnetzwerk mit 110 Erziehern und 800 Freiwilligen. Eine *Globalfund*-Förderung ermöglicht es der Organisation, Hauptamtliche in Vollzeit anzustellen. Das Gehalt der Vollzeitmitarbeiter beträgt 25.000 Rupien; zehn Prozent davon zahlen die Angestellten als Spende an die Organisation zurück. H2HLO veranstaltet unter anderem monatliche Mitgliedertreffen.

Literatur:

- Aldrich, Robert (2014): *Cultural Encounters and Homoeroticism in Sri Lanka: Sex and Serendipity*, London: Routledge.
- Gugler, Thomas K. (2014): „Okzidentale Homonormativität und nichtwestliche Kulturen“, in: Florian Mildener, Jennifer Evans & Rüdiger Lautmann (Hgg.): *Was ist Homosexualität? Forschungsgeschichte, gesellschaftliche Entwicklungen und Perspektiven*, Hamburg: Männerschwarm, S. 141-179.
- Kakar, Katharina (2015): *Frauen in Indien: Leben zwischen Unterdrückung und Widerstand*, München: C.H. Beck.
- Katz, Jonathan Ned (2007): *The Invention of Heterosexuality*, Chicago: University of Chicago Press.
- Miller, Jody & Andrea Nichols (2012): „Identity, Sexuality and Commercial Sex among

Sri Lanka nachchi“, in: *Sexualities* 15(5-6), S. 554-569.

Nichols, Andrea (2010): „Dance Ponnaya, Dance! Police Abuses Against Transgender Sex Workers in Sri Lanka“, in: *Feminist Criminology* 5(2): 195-222.

Prateek (2014): „Naturalizing ‘Queerness’: A Study of Shyam Selvadurai’s *Funny Boy*“, in: *Rupkatha Journal on Interdisciplinary Studies in Humanities* 6(1) S. 156-162.

Preciado, Beatriz (2013): *Testo Junkie: Sex, Drugs, and Biopolitics in the Pharmacopornographic Era*, New York: Feminist Press.

Wijewardene, Shermal (2007): „‘But no one has explained to me who I am now...’: ‘Trans’ Self-Perceptions in Sri Lanka“, in: Saskia Wieringa, Evelyn Blackwood & Abha Bhaiya (Hgg.): *Women’s Sexualities and Masculinities in a Globalizing Asia*, New York: Palgrave Macmillan, S. 101-116.

Endnoten:

- ¹ Interview am 08. Januar 2016 in Negombo.
- ² <http://www.equal-ground.org/resources>.
- ³ <https://youtu.be/bG3T5gAIZKM>.
- ⁴ Auskunft von Dr. Michael Dohmen, 18. Januar 2016, Deutsche Botschaft Colombo.
- ⁵ Interview am 11. Januar 2016 in Colombo.
- ⁶ <http://www.statistics.gov.lk/social/social%20conditions.pdf>.

Zum Autor:

Dr. Thomas K. Gugler ist Südasien- und Islamwissenschaftler am Zentrum für Islamische Theologie und dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der WWU Münster. Kontakt: thomas.gugler@uni-muenster.de.